

Gottesdienstgestaltung
Kinder Familie Spiritualität Jugend
Liturgiebörs
Katholische
Kirche
Vorarlberg

Jedem das Seine, jeder das Ihre,
aber mir das Meiste!

Frauenmesse der Dom-Pfarre St. Pölten
In der 5. Woche der Osterzeit 2016_C

Jedem das Seine, jeder das Ihre, aber mir das Meiste!

Frauenmesse der Dom-Pfarre St. Pölten

am Do, dem 28.4.2016, in 5. Woche der Osterzeit, Lesejahr C

Eingangslied „Kleines Senfkorn Hoffnung“ - David 199

Liturgische Eröffnung

Eingangsimpuls

Gott schenkt uns so vieles. Die meisten von uns sind gesund und finanziell gut abgesichert. Das haben wir uns auch redlich erarbeitet, finden wir. Wir sind schon dankbar für Gottes Geschenke. Sie auch anderen Menschen zu gönnen, damit tun wir uns nicht so leicht. Leistung muss sich bezahlt machen –Nicht-Leistung auch. Gott aber legt andere Maßstäbe an. Er schaut darauf, was Menschen zu einem guten Leben brauchen.

Kyrie

dazwischen Liedruf: „Herr, erbarme dich, erbarm dich unser...“ – GL 157

Guter Gott,

brich ein in unser Leben, das geprägt ist von Angst und Ohnmacht,
Kälte und Hartherzigkeit.

Brich ein in unsere Welt, des Ständig-Leistung-erbringen-Müssens,
der gnadenlosen Konkurrenz, des gierigen Strebens nach Gewinn.

Herr, erbarme dich unserer Zeit

Brich ein in unsere verschrobenen Werte:

Wir sind gewohnt zu verschwenden, statt zu teilen.

Wir sind häufiger isoliert statt solidarisch.

Uns liegt mehr daran, zu haben als zu sein.

Herr, erbarme dich unserer Zeit

Brich uns Menschen auf,

damit wir dem Menschen und dem Leben Raum geben.

Denn in dir ist Hoffnung für eine bessere Welt,

Zuversicht in ein menschenwürdiges Leben und

Wärme für ein gemeinsames sinnvolles Menschsein.

Herr, erbarme dich unserer Zeit

Tagesgebet

Guter Gott,
Dein Name wird dort nicht geehrt,
wo Notleidenden nicht gedient wird und wo Ohnmächtige
mit Verachtung behandelt werden.
Lass uns unseren Nächsten mit derselben Zärtlichkeit umarmen,
derer auch wir bedürfen,
so dass Deine Gerechtigkeit in der Liebe erfüllt wird,
durch Jesus Christus,
Amen.

Lesung Jes 55,6-9

Zwischengesang (Antwort auf alle Fragen)

Evangelium Mt 20, 1-16a

Predigtgedanken

Ich sehe uns noch heute sitzen, meinen Bruder und mich, um den Korb, gefüllt mit allerlei Köstlichkeiten, die der Osterhase für uns versteckt hatte. Jeder von uns hatte eine Schüssel in der Hand. Und wie wir die guten Dinge untereinander aufgeteilt haben: gleich viel Schokohasen für jeden und Ostereier, usw. bis hin zu den kleinen Schokoeiern im gemeinsamen Sackerl, die ebenso genau abgezählt wurden. Mit Argusaugen haben wir die Verteilaktion beobachtet, dass es ja gerecht zu geht und nicht einer mehr bekommt als der Andere. Freundinnen und Freunde mit vielen Geschwistern berichten von ähnlichen Kindheitserfahrungen. Oft habe ich den Eindruck, dass wir auch im Erwachsenenleben kaum anders denken und handeln. Wir halten die Hand auf, um das zu bekommen, was uns unserer Meinung nach zusteht. Und wir schauen genau hin, ob ja nicht jemand mehr bekommt, der es vielleicht weniger verdient hätte. Mir kommt die Aussage einer älteren Frau in den Sinn, die ich letztthin gehört habe: „Was wird da ein Getue gemacht um die Alleinerziehenden! Wir haben unsere Kinder auch allein groß gezogen und um uns ist nicht so ein Wetter gemacht worden. Und überhaupt: Die Meisten sind ja keine echten Alleinerzieherinnen, die haben ja eh einen Vater für die Kinder, nur leben die nicht beisammen.“ Ich frage mich: Warum schaffen wir es nicht, uns mit jenen zu freuen, denen das vergönnt ist, was wir gerne gehabt hätten? Warum müssen wir sie dann oft noch heruntermachen? Brauchen wir das, um selber besser dazustehen? Das Verhalten des biblischen Weinbergbesitzers erscheint nicht nur den Arbeitern der ersten Stunde ungerecht. „Ungerecht“ rufen auch wir. „Wer mehr leistet, soll auch mehr bekommen. Ohne Fleiß kein Preis. Den Tüchtigen gehört die Welt.“

Jeder ist seines Glückes Schmied.“

Wir sagen gern: „Was ich erreicht habe, das habe ich mir selbst erarbeitet und verdient.“ Das stimmt wohl auch zu einem Großteil. Aber man übersieht gleichzeitig, wie sehr das Umfeld und die Fürsorge anderer unsere Entwicklung mitgeprägt haben, unverdiente Fürsorge.

Jesus erzählt uns von einem Gott, der sich den Menschen zuwendet über das Verdiente hinaus. Er schaut darauf, was Menschen brauchen. Die Arbeiter der letzten Stunde haben es genauso nötig, den einen Denar zu verdienen.

Die ersten bekommen genau den Lohn, der ausgemacht war und mit dem sie ja auch zufrieden waren. Unzufrieden wurden sie erst, als sie ihren Stundenlohn mit den anderen verglichen. Sie leiden keinen Mangel, aber es entsteht in ihnen ein Gefühl des Mangels. Sie haben nicht weniger, weil die anderen mehr haben.

Aber sie fühlen sich im Vergleich ärmer.

Warum gönnen wir nicht den Benachteiligten ein bedingungsloses Grundeinkommen, sondern unterstellen ihnen pauschal Arbeitsunwilligkeit (die werden ja dann gar nichts mehr arbeiten!)? Niemand von uns würde einen Euro weniger verdienen, aber so mancher müsste nicht mehr regelmäßig demütiger Bittsteller bei den Behörden sein. Herders Bibellexikon schreibt zum Stichwort „Gerechtigkeit“: Gerechtigkeit ist die Tugend, die das Recht eines Jeden achtet und jedem das seine gewährt“.

Und darauf will Jesus hinaus: Gottes Gerechtigkeit geht über eine Leistung-Lohn-Gerechtigkeit hinaus. Der „Weinbergbesitzer“ Gott kommt immer wieder vorbei, um noch mehr Menschen abzuholen, dorthin, wo es das Nötige zum Leben gibt. Der Herr im Gleichnis hat Recht, wenn er die Arbeiter davor warnt, neidisch zu sein, weil er gütig ist. Das Gleichnis macht uns aufmerksam darauf, dass das "Reich Gottes" nicht etwas ist, das ich alleine für mich erlebe, sondern das alle mit mir teilen. Und wenn jemand ein zügelloses, gottfernes Leben führt und erst im Alter zu Gott findet, verdient er nicht genauso das Himmelreich wie jemand, der in einer Geborgenheit und Liebe aufwächst und Gott als seinen Mittelpunkt im Leben sieht? Wir sind alle auf diese Güte des unfassbaren und so nahen Gottes angewiesen wie auf das tägliche Brot, wenn wir in unserem Leben schon so etwas wie "Reich Gottes" miteinander erleben wollen.

Fürbitten

Gerechter und barmherziger Gott,
im Vertrauen auf deine Gerechtigkeit bitten wir dich.

- Für alle Menschen, die keine Arbeit finden und kein Einkommen haben.
Besonders bitten wir dich für die arbeitslosen Jugendlichen.
Lass sie Arbeit finden, die ihr Leben mit Sinn erfüllt.

Christus höre uns

- Für alle Menschen, die für ihre Arbeit nicht ausreichend entlohnt werden.
Lass ihnen Gerechtigkeit zuteilwerden.
Christus höre uns
- Für alle Menschen, die in Überfluss leben.
Mach ihnen die Verantwortung für das Wohl aller bewusst.
Christus höre uns
- Für alle Menschen, die das Gespür für deine Liebe und Güte verloren haben.
Schenke ihnen die Gnade des Glauben-Könnens.
Christus höre uns
- Für unsere Verstorbenen.
Lass sie an der Freude deines unerschöpflichen ewigen Lebens teilhaben.
Christus höre uns

Du, Gott, bist gütig und hochherzig und lässt uns an deinem Reichtum teilhaben.
Dir danken wir und dich preisen wir.
Amen.

Gabenbereitung Lied: „Wenn das Brot das wir teilen“ GL 470
Was wir einem der Geringsten getan haben, haben wir Gott getan.
Keine Scheibe Brot, kein Schluck Wasser, kein Glas Wein ist umsonst gegeben.
In dieser Bereitschaft wollen wir miteinander leben,
wenn wir zum Zeichen dafür Brot und Wein auf den Altar gestellt haben. Amen.

Sanctus „Heilig, heilig, heilig, Herr...“ - GL 715,3

Agnus Dei „Herr, weil wir den Frieden brauchen“

Schlusslied „Diesen Tag, Herr, leg ich zurück“ - GL 708 (Abend)

Meditation

Gott, von deiner Liebe leben wir alle,
und doch teilen wir die Menschen ein in solche,
die viel und solche, die wenig leisten,
in solche, die mehr und die weniger taugen.
Durchkreuze unsere Einteilungen
und lass uns danach fragen, wer Zuwendung und Güte braucht.
Von deiner Liebe leben wir, Gott.
Trotzdem berechnen wir, was wir verdient haben

an Zuwendung und Wohlergehen,
was uns geschuldet wird an Anerkennung und Verständnis,
mach einen Strich durch unsere Rechnungen und lass erkennen:
Von deiner Liebe leben wir, Gott.
Unsere Rangordnungen überwinde,
damit wir erkennen, dass alle Menschen gleichwertig sind.
Dann sind auch wir erlöst,
weil wir nicht mehr beweisen müssen, wie stark und tüchtig wir sind.
Wir sind erlöst, weil wir Frieden machen können mit unseren Stärken und
Schwächen.
Gott, weil du uns liebst, hast du die Welt geschaffen und uns das Leben geschenkt.
Du hast uns zu deinen Kindern berufen,
nicht weil wir es verdient hätten, sondern weil du willst,
dass wir leben und glücklich sind.
Dafür danken wir dir heute und an allen Tagen.
Amen

Segen

Lebendiger Gott,
deine Zuwendung umleuchte uns
wie die Strahlen der Sonne, die uns erwärmen.
Dein Zuspruch belebe uns wie der Wind,
der uns über die Haut streicht
und der Regen, der alles erfrischt.
Die Zusage deines Heiles umgebe uns
wie Licht und Dunkelheit,
die uns Leben und Ruhe schenken.
Dazu segne uns der gütige Gott, ...

Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:
Elisabeth Herndl, Frauenmesseteam, Dom St. Pölten